

Roma auf der Tagesordnung

Sie sind ja schon recht lange in der Flüchtlingsarbeit aktiv. Wie sind Sie zur Flüchtlingsarbeit gekommen?

Als ich im Jahre 1996 in Rente gehen musste, habe ich mir gedacht, ich bin noch so fit ich kann mir eine neue Aufgabe suchen. Über das Haller Tagblatt habe ich vom Freundeskreis Asyl erfahren und bin einfach mal zu einem Treffen gegangen. Bald habe ich mich dort wohl gefühlt und auch herausgefordert durch einiges, was ich nicht verstehen konnte. Das war so mein Einstieg damals.

Seit 1996 bis heute ist ja tatsächlich eine lange Zeit. Was fällt Ihnen als eindrucklichstes Erlebnis in dieser Zeit ein, in der Sie sich nun für Flüchtlinge engagieren?

Auf uns ist einmal eine junge kurdische Frau zugekommen und erzählte, ihr ebenfalls hier lebender Cousin leide unter einer speziellen Krankheit namens Thalassämie. Es ist eine Krankheit, die normalerweise tödlich verläuft. Er könnte jedoch durch eine Knochenmarktransplantation von seiner Schwester geheilt werden. Dafür müssten aber 200.000 DM aufgebracht werden. Das Landratsamt lehnte es ab, diese Kosten zu übernehmen. Sie fragte, ob ich nicht in der Lage wäre, dieses Geld zu sammeln, um die Transplantation zu ermöglichen. Und meine Frau und ich, in Zusammenarbeit mit dem Geschäftsführer der Diakonie, haben das angepackt, uns ein viertel Jahr lang ganz dieser Sache gewidmet. Was am Anfang von vielen Leuten für unwahrscheinlich gehalten wurde, haben wir tatsächlich geschafft. Wir haben das Geld zusammengebracht. Ich konnte den Jungen nach der Transplantation auch in die Türkei zu seinen Eltern begleiten. In der Zwischenzeit hat er die Schule abgeschlossen und studiert in Istanbul an einer Fachhochschule. Dass wir das erreicht haben, war ein tolles Erlebnis.

Wenn Sie allgemeiner an die Zeit der letzten 25 Jahre denken, was hat sich da auf politischer Ebene verändert? Was war das wichtigste Ereignis in der Flüchtlingspolitik?

In meiner Anfangszeit beim Freundeskreis Asyl konnte ich nicht glauben, wie die rechtliche Lage für Flüchtlinge ist. Aus meinen bisherigen Erfahrungen im Sozialwesen hielt ich das für unvor-



Harald Huber

Der pensionierte Sozialarbeiter wohnt in Mainhardt (Lkr. Schwäbisch Hall) und ist seit 1996 Mitglied im Freundeskreis Asyl Crailsheim und im Flüchtlingsrat Baden-Württemberg

stellbar. Ich hatte davor in der Sozialarbeit mit Außenseitergruppen zu tun und war auch sechs Jahre lang Schöffe beim Landgericht. Vor diesem Hintergrund stelle ich fest, dass in den letzten Jahren zwar leichte Verbesserungen stattgefunden haben, dass mehr humanes Denken bei den maßgeblichen Leuten da ist, dass aber eine grundlegende Änderung der Sichtweise nicht eingetreten ist. Das sieht man insbesondere in der Behandlung der Roma, die zu uns kommen und Asyl suchen. Dass ihre Asylanträge rigoros als offensichtlich unbegründet abgelehnt werden, halte ich für skandalös. Ansonsten glaube ich, dass langsam kleine Fortschritte zu erreichen sind, zum Beispiel durch das neue Flüchtlingsaufnahmegesetz in Baden-Württemberg.

Weshalb ist es Ihrer Meinung nach gut oder wichtig, dass es den Flüchtlingsrat Baden-Württemberg gibt?

Die Leute, die sich engagieren, brauchen so etwas wie den Flüchtlingsrat unbedingt. Sie werden ja die Ehrenamtlichen genannt, aber ich liebe diesen Begriff nicht. Ich nenne sie lieber die unbezahlbaren Mitarbeiter, die durch den Flüchtlingsrat Anre-

gungen bekommen können. Allerdings sind nicht alle Engagierten in Freundeskreisen organisiert. Einige versuchen Flüchtlingen individuell zu helfen. Die sollten auch eingeladen werden und Zugang zu den Angeboten des Flüchtlingsrats finden. Eine zweite Sache bedauere ich. Der Flüchtlingsrat versteht sich als Vertreter der Flüchtlinge in der Öffentlichkeit, die sonst keine Stimme und Vertretung haben. Wenn allerdings mehr Flüchtlinge bei unseren Veranstaltungen wären, würden wir tatsächlich die Vertretung der Flüchtlinge werden. So sind wir eher eine Vertretung der Menschen, die sich für Flüchtlinge einsetzen. Es ist etwas anderes, ob der Flüchtling selber sagen kann, was für ihn wichtig ist oder ob wir es für ihn übersetzen müssen.

Außerdem sehe ich eine gewisse Einseitigkeit auf juristischen Fragestellungen. Es ist ganz klar, dass ohne Sicherheit sich bei den Flüchtlingen auch kein Leben entwickeln kann. Aber Recht und Asylanerkennung sind nicht alles. Der Mensch besteht aus mehr als bloß aus Rechtsfragen. Früher war Herr Makowitzki im Sprecherrat als Vertreter einer Einrichtung, die sich um Traumatisierte kümmert. Momentan gibt es niemanden, der die medizinische und psychologische Komponente vertritt. Das fehlt mir etwas auch bei der Thematik der Veranstaltungen.

Für was soll sich der Flüchtlingsrat in Zukunft einsetzen? Was sind die brennenden Themen?

Ich begrüße, dass der Flüchtlingsrat das Thema der „Roma-Flüchtlinge“ auf die Tagesordnung setzt, obwohl ich weiß, dass die Chancen auf eine Anerkennung für sie sehr gering sind. Wenn man die Herkunftsländer Mazedonien, Kosovo und Serbien zusammenzählt, stellen die drei Länder zusammengenommen die meisten Flüchtlinge. Hier muss berücksichtigt werden, dass bei den sogenannten Folgeanträgen aus diesen Ländern Menschen dabei sind, die vor zehn oder fünfzehn Jahren heimkehren mussten. Jetzt kommen sie wieder unter ganz neuen Bedingungen und Verhältnissen. Das wird jedoch als Folgeantrag gewertet, der gar nicht im Detail bearbeitet werden muss.

Abgesehen davon freue ich mich über die Anerkennung, die der Flüchtlingsrat aktuell findet, zum Beispiel indem er beim Entwurf zum Flüchtlingsaufnahmegesetz mitwirken konnte. Ich meine, für die absehbare Zukunft müssen wir unseren Schwerpunkt darauf legen, die Vorhaben der grün-roten Landesregierung zu unterstützen und nicht mit der Lupe nach kleinen Kritikpunkten su-

chen. Die CDU und FDP würden das nur ausnützen, um kräftig gegen die Landesregierung zu schießen. Da muss unsere Seite klar beim Integrationsministerium und Ministerin Öney sein, damit ihre Vorhaben auch in der Praxis im Land wirklich umgesetzt werden. Das halte ich für eine wichtige Zielsetzung.

In den 25 Jahren seiner Existenz ist der Flüchtlingsrat Baden-Württemberg – 1988 als Asylarbeitskreis Baden-Württemberg gegründet – stets ein unersetzlicher Akteur gewesen. Und zwar nicht nur bei der Begleitung von Flüchtlingen, sondern auch in der Auseinandersetzung mit Behörden und im zivilgesellschaftlichen Diskurs.

Sein beherztes und manchmal unbequemes Eintreten für Flüchtlinge und für die Aufnahme von Flüchtlingen hat nicht nur unzähligen Flüchtlingen geholfen, einen sicheren Aufenthalt zu erlangen. Es hat vielmehr auch die Gesetzgebung und die Verwaltungspraxis nachhaltig beeinflusst. Ohne das Engagement – da bin ich mir ganz sicher – hätte es keine Härtefallregelung gegeben, die in Baden-Württemberg so erfolgreich praktiziert wird.

Für den Rechtsanwalt ist der Flüchtlingsrat ein unverzichtbarer Partner. Ohne dessen Unterstützung, ohne den auch kritischen Dialog kann auch der „professionelle Rechtsanwalt“ mit seinen Mandanten im Flüchtlingsrecht nichts erreichen. Die Begleitung von Flüchtlingen muss ganzheitlich sein; sie kann sich nicht auf die juristische Vertretung beschränken. Rat, Zuwendung, Empathie und klare Parteinahme kann in dem erforderlichen Maße von der Anwaltschaft allein gar nicht geleistet werden. Und auch persönlich ist es für den Anwalt hilfreich, sich immer wieder den Anfragen und Ermutigungen ehrenamtlicher Begleiterinnen und Begleiter zu stellen; das kann seinen Blick schärfen und sein Herz öffnen, wenn ihm Fristendruck und die Härte der Auseinandersetzungen um den Schutz der Flüchtlinge zusetzen.

Dass dies alles keine Einbahnstraße ist, zeigt die Zusammenarbeit seit Jahren: Es macht mir große Freude, meine Erfahrungen – früher als Mitglied des Vorstandes des Asylarbeitskreises Baden-Württemberg, heute als Gesprächspartner und gelegentlicher Referent - in die Arbeit des Flüchtlingsrates einbringen zu dürfen. Dafür bin ich sehr dankbar.

So wünsche ich dem Flüchtlingsrat Baden-Württemberg weiterhin alles Gute. Angesichts der weltweiten Verfolgungen ist er notwendiger denn je!

Berthold Münch,
Rechtsanwalt aus Heidelberg

Die treibende Kraft

1. Wie kamen Sie zum Engagement für Flüchtlinge?

In den Jahren des gerade wiedervereinigten Deutschlands gab es Anschläge auf Flüchtlingswohnheime und jüdische Gedenkstätten. Es gab Morde an ausländischen Mitbürgern. Reutlingen blieb weitestgehend verschont. Als dann aber doch im Herbst 1991 Steine in die Unterkunft von Asylberechtigten aus dem Iran geflogen sind, ist auch Reutlingen aufgewacht: Es bildete sich rasch ein "Bündnis gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit", dem ich mich aus politischen und humanitären Gründen anschloss. Aus dem Bündnis ist eine Gruppe hervorgegangen, die im Juli 1992 nach der Eröffnung der Bezirksstelle für Asyl ein erstes Asyl-Café im Reutlinger Stadtteil Betzingen gegründet hat. Seither bin ich in der Flüchtlingsarbeit engagiert.

2. Was war ihr eindrücklichstes Erlebnis im Engagement für Flüchtlinge?

Es mag 1993 oder 1994 gewesen sein, als es unserer Gruppe gelang, bei der Verwaltung für ca 20 bis 30 Flüchtlinge aus dem damaligen Kongo eine Demonstration durch die Reutlinger Innenstadt durchzusetzen. Mir klingt es jetzt noch in den Ohren: „Mobutu, Assassin! Mobutu, Mörder!“ Flüchtlingen helfen zu können, ihr eigenes Anliegen öffentlich zum Ausdruck zu bringen und dann ihre Initiative mitzerleben, hat mich sehr beeindruckt!

In bester Erinnerung ist mir auch noch das im Frühjahr 2000 durchgeführte Kirchenasyl bei der Mauritius-Gemeinde in Betzingen. In enger Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kontaktstelle für Asylarbeit ist es damals gelungen, eine 5-köpfige kurdische Familie vor der Abschiebung zu bewahren.



Günter Jung

Der ehemalige Sozialrichter und Mitglied des Asylcafé Reutlingen berät seit über 20 Jahren Asylsuchende

3. Was war Ihrer Meinung nach das herausragendste Ereignis in der Flüchtlingspolitik in den letzten 25 Jahren?

Das war die faktische Abschaffung des Grundrechts auf Asyl 1993 und die seitherige Abschottung Europas sowie das aktuelle beschämende Verhalten gegenüber den Flüchtlingen aus Syrien.

4. Wie und wann haben Sie vom Flüchtlingsrat Baden-Württemberg erfahren?

Durch die Evangelische Kontaktstelle für Asylarbeit in Reutlingen, vermutlich im Jahr 1993.

5. Weshalb ist es für Sie wichtig, dass es den Flüchtlingsrat Baden-Württemberg gibt?

Wegen seiner Lobby- und Vernetzungsarbeit, seiner stets aktuellen Infos über den Rundbrief und die Newsletter, seiner Fortbildungsangebote im Rahmen seiner Tagungen...

6. Für was sollte sich der Flüchtlingsrat in Zukunft besonders engagieren?

Der Flüchtlingsrat könnte sich noch mehr als bisher (bekannt) bei der Landesregierung für eine Verbesserung der Lage der Flüchtlinge einsetzen. Es dauert viel zu lange, bis die „grün-rote“ Landesregierung ihre Wahlversprechen erfüllt. „Getrieben“ vom Flüchtlingsrat könnte der Innenminister zur treibenden Kraft bei der Innenministerkonferenz werden. Aufgrund der zunehmenden dezentralen Unterbringung entstehen aktuell an vielen Orten neue Initiativen. Sie bei ihrem Aufbau zu unterstützen, fände ich sehr hilfreich!

Eine 5-köpfige Familie

Wie kamen Sie zum Engagement für Flüchtlinge?

Die ersten Flüchtlinge kamen im Dezember 1985 in den Enzkreis und wurden auf die Amnesty-Gruppen-Mitglieder und ihre Freunde aufgeteilt. Es handelte sich zunächst um Männer, Frauen, Kinder aus Eritrea, bald darauf folgten Männer aus Bangladesh. Es bildeten sich rasch „Patenschaften“ und zu einigen Flüchtlingen aus Eritrea, die weiterhin in Mühlacker und Umgebung leben, besteht immer noch freundschaftlicher Kontakt. Sozialarbeiter der Diakonie übernahmen die fachliche Beratung.

Aus den ersten Begegnungen wuchs ein politisch und konfessionell unabhängiger Freundeskreis heran, der bei den alltäglichen Fragen und Aufgaben Hilfestellung bot.

Was war ihr eindrücklichstes Erlebnis im Engagement für Flüchtlinge?

Eine 5-köpfige Familie aus Serbien und dem Kosovo wandte sich Ende 2005 an mich wegen drohender Abschiebung nach Serbien. Die Rechtsmittel waren ausgeschöpft. Die Erwachsenen schliefen aus Angst nicht mehr, die Kinder waren in der Schule zunehmend unaufmerksam, der älteste Sohn reagierte mit einer Suiziddrohung bzw. Selbstzerstörung. Nach eingehender Prüfung der Voraussetzungen der damals neu eingerichteten Härtefallkommission stellte ich alle notwendigen Unterlagen (Zeugnisse, Bescheinigungen) zusammen und beantragte ein Bleiberecht für die Familie. Das Zittern über die zu erwartende Entscheidung übertrug sich auch auf mich. Wie konnte die Familie diesen Druck aushalten? Die erlösende Antwort war positiv. Die Kinder haben ihre Schulbildungen abgeschlossen und sind z.T. schon berufstätig; die Eltern gehen ihrer Arbeit nach und sind unabhängig von staatlicher Unterstützung.

3. Was war Ihrer Meinung nach das herausragendste Ereignis in der Flüchtlingspolitik in den letzten 25 Jahren?

Politisch betrachtet war der Asylkompromiss 1992 von CDU, FDP und SPD ein Rückschlag in der Flüchtlingspolitik. Der Art. 16 des Grundgesetzes



Christiane Bastian-Engelbert
engagiert sich im Freundeskreis Asyl Mühlacker

war somit ausgehöhlt, eine Abschreckungspolitik trat an seine Stelle. Die sog. Drittstaatenlösung hält bis heute Flüchtlinge ab, in Deutschland „Fuß fassen zu können“: sie werden zurückgeschoben. Auch innerhalb der EU verhindert Deutschland eine großzügiger ausgelegte Asylpolitik. Die Väter und Mütter des Grundgesetzes werden ihren Artikel nicht mehr wieder erkennen.

4. Wie und wann haben Sie vom Flüchtlingsrat Baden-Württemberg erfahren?

Schon bald nach der Gründung des damaligen Arbeitskreis Asyl Baden-Württemberg hat mindestens ein Mitglied unseres Freundeskreises an den regelmäßigen Treffen teilgenommen. Wir hatten in den Anfangsjahren auch Kontakt zum Diakonischen Werk Baden, besonders zu Pfarrer Weber. Seine klare und deutliche Stellungnahme bei emotional geführten Diskussionsabenden war uns eine große Unterstützung.

5. Weshalb ist es für Sie wichtig, dass es den Flüchtlingsrat Baden-Württemberg gibt?

Mitglieder des Flüchtlingsrats unterstützen die Freundeskreise in Einzelfällen, beraten diese bei immer wieder neu auftkommenden Einzelfragen. Der Erfahrungsaustausch untereinander während der Treffen ist mindestens so wichtig wie die Plenen. Die Auswahl der Themen und Referenten orientiert sich an den jeweils aktuellen politischen Begebenheiten wie den neuesten Verordnungen auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene; sie ist kritisch hinterfragend und nie langweilig. Die Themen behandeln die speziellen Probleme der Flüchtlinge in ihren Herkunftsländern und dem jeweiligen Aufnahmeland.

6. Für was sollte sich der Flüchtlingsrat in Zukunft besonders engagieren?

Aufgrund der zunehmenden Zahl an Flüchtlingen und deren Unterbringung in kleineren, z.T. ländlichen Gemeinden bedarf es der Bildung weiterer Freundeskreise und deren Unterstützung durch den Flüchtlingsrat.

Das Reihenhaus als Flüchtlingsunterkunft

1. Wie kamen Sie zum Engagement für Flüchtlinge?

Mein ehrenamtliches Engagement auf rein privater Basis hat sich über meine Tochter und ihren Freund, beide Mitglieder von amnesty international, ergeben, die als Jugendliche angefangen hatten, einzelnen Flüchtlingen in Konstanz Deutschunterricht zu geben. Ich habe dann diese Menschen zu uns nach Hause eingeladen, und das war dann der berühmte Stein, der weite Kreise im Wasser zog. Seit nun ca. 25 Jahren treibt mich das Thema „Asyl“ um; ich habe im Laufe der langen Zeit viele Flüchtlinge aus den verschiedensten Ländern kennengelernt, habe sie begleitet in all ihren vielschichtigen Problemen, Freundschaften sind entstanden; einige bestehen bis heute. Es gab natürlich auch Enttäuschungen und betrübliche Erfahrungen.

2. Was war ihr eindrücklichstes Erlebnis im Engagement für Flüchtlinge?

Zeitweise wurde mein Reihenhaus als Flüchtlingsunterkunft geführt, da ich die ganzen Jahre hindurch privat (ohne behördliche Unterstützung) Flüchtlinge bei mir untergebracht hatte, bis das Gesetz kam, nachdem die Flüchtlinge in Gemeinschaftsunterkünften leben müssen, weil man sie dann besser kontrollieren kann. Das hat mich wütend gemacht, weil das ein Zeichen war, dass politischerseits verhindert werden soll, dass diese Menschen sich integrieren; man wollte / will sie ja möglichst bald wieder loswerden (jetzt kehrt man wieder zur dezentralen Unterbringung zurück).

3. Was war Ihrer Meinung nach das herausragendste Ereignis in



der Flüchtlingspolitik in den letzten 25 Jahren?

Positiv ist zu vermerken, dass es seit 1995 die gesetzliche Möglichkeit gibt, geschlechtsspezifische Verfolgung als Asylgrund geltend machen zu können, nur ist die Umsetzung schwierig. Dazu wäre eine sehr sensible Befragung notwendig.

4. Wie und wann haben Sie vom Flüchtlingsrat Baden-Württemberg erfahren?

Der Kontakt zum Flüchtlingsrat kam vor langen Jahren über irgendein Seminar zustande (Bad Boll oder Bad Herrenalb).

5. Weshalb ist es für Sie wichtig, dass es den Flüchtlingsrat Baden-Württemberg gibt?

Ich finde es sehr wichtig, dass es ihn gibt, weil ich mich dann als Ehrenamtliche immer wieder mit speziellen Fragen an die Fachleute dort wenden und weil der Flüchtlingsrat als Verein die Interessen der Flüchtlinge besser gegenüber den zuständigen Behörden vertreten kann.

6. Für was sollte sich der Flüchtlingsrat in Zukunft besonders engagieren?

Mein Anliegen wäre es, dass er sich mehr für die Situation der Frauen in den Lagern einsetzt; die Frauen leiden in besonderem Maße unter der Situation, unter Anmache durch die Männer, unter häuslicher und sexualisierter Gewalt, bedingt durch die Enge und dadurch, dass ihre Ehemänner ihre traditionelle Rolle verloren haben und ihre Aggressionen an den Frauen und ihren Kindern auslassen, usw. Es sollte Frauenräume geben, Treffpunkte für Frauen, Sozialarbeiterinnen, die sich speziell der Frauen annehmen und die Kontakte zu Frauenberatungsstellen in den jeweiligen Orten herstellen.

Ein Gespräch mit Fischern

1. Wie kamen Sie zum Engagement für Flüchtlinge?

In meiner Arbeit als Landeskirchliche Beauftragte für Migration geht es vor allem um das anwaltliche Handeln zum Wohle von Flüchtlingen und Asylsuchenden. So setzen sich die Kirche und ihre Diakonie in Gesellschaft und Politik dafür ein, dass die Aufnahmebedingungen und der Flüchtlingsschutz verbessert werden.



Annette Stepputat

ist landeskirchliche Beauftragte für Migration beim Diakonischen Werk Baden

2. Was war ihr eindrücklichstes Erlebnis im Engagement für Flüchtlinge?

Was mich nachhaltig bewegt hat, war ein Gespräch mit Fischern während der Europäischen Asylrechtstagung in Palermo. Diese sind von der Regierung angehalten, den Flüchtlingen in den Booten auf dem Mittelmeer nicht zu helfen und gleichzeitig sind sie dem ungeschriebenen Gesetz der Seefahrt verpflichtet, jeden, der in Seenot gerät, zu retten. Zwei Jahre später haben wir die Frontex Agentur in Warschau besucht. Die Monitore zeigen jede Bewegung auf dem Wasser an, aber sie dienen nur zur Kontrolle und um mögliche Maßnahmen zur Abweisung zu treffen. Diese Instrumente werden nicht dafür eingesetzt, Hilfen zur Rettung der Menschen in Seenot zu veranlassen.

4. Wie und wann haben Sie vom Flüchtlingsrat Baden-Württemberg erfahren?

Mit dem Flüchtlingsrat Baden-Württemberg und der Akademie Bad Boll veranstalten wir jedes Jahr eine Flüchtlingsschutztagung vor allem für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit. Besonders beeindruckt mich die Erzählungen der Flüchtlinge selbst, die an diesen Tagen zu Wort kommen.

5. Weshalb ist es für Sie wichtig, dass es den Flüchtlingsrat Baden-Württemberg gibt?

Der Flüchtlingsrat Baden-Württemberg mit seinem sehr hohen Engagement erreicht immer wieder viel zur Verbesserung der Situation der Flüchtlinge hier im Land und gibt Menschen, die fliehen mussten, Hilfe und Beratung. Durch persönliche Kontakte zum Teil über Jahre, stärken die Ehrenamtlichen eine Willkommenskultur für Asylsuchende.

6. Für was sollte sich der Flüchtlingsrat in Zukunft besonders engagieren?

Die Arbeit des Flüchtlingsrates wird auch in der Zukunft eine wichtige Rolle spielen, z.B. wenn es darum geht, dass Flüchtlinge möglichst schnell aus Sammelunterkünften in Wohnungen verlegt werden und dass sie gleich Sprachkurse machen können und arbeiten dürfen. Ich hoffe auch, dass ein gemeinsames Eintreten von Kirchen, Wohlfahrtsverbänden und dem Flüchtlingsrat Baden-Württemberg für eine stichtagsunabhängige Bleiberechtsregelung endlich Wirkung zeigen wird.

Wir gratulieren recht herzlich zum 25 jährigen Jubiläum!

Gemeinsam für die Rechte von Flüchtlingen!

Es ist zwingend notwendig, dass wir uns für die Rechte von Flüchtlingen einsetzen. Der Flüchtlingsrat setzt sich engagiert und kompetent für die Belange von Flüchtlingen ein. Der Flüchtlingsrat ist der Lobbyist für Flüchtlinge.

Wir als Beratungsstelle für traumatisierte Flüchtlinge profitieren von den aktuellen Informationen, die wir für unsere Beratungstätigkeit dringend benötigen.

Wir schätzen die Plenumsitzungen mit ihren Workshops, die zu den brennenden Themen angeboten werden.

Wir schätzen den kurzen Draht, bei einem vorliegenden Problem schnell eine gute und kompetente Auskunft zu erhalten.

Die Flüchtlinge haben im Flüchtlingsrat einen Fürsprecher für ihre Rechte und einen Unterstützer im Kampf gegen Missstände.

Der Einsatz für Flüchtlinge ist ein Akt der Gerechtigkeit.

Papst Paul VI. formulierte es ein Mal so: „Gerechtigkeit ist der neue Name für Frieden.“

In diesem Sinne: Weiter so!

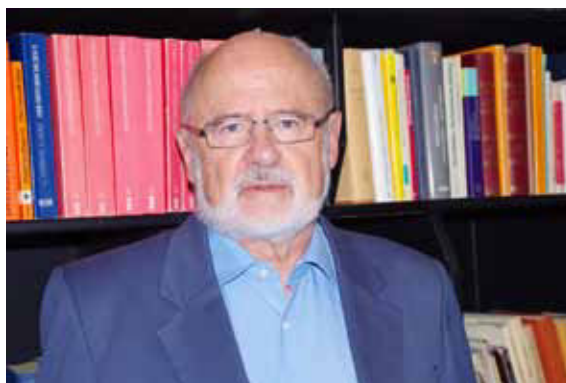
refugio Stuttgart

Bis der Sessel durchgesessen war...

1. Wie kamen Sie zum Engagement für Flüchtlinge?

Im Juni 1985 kündigte der damalige Gmünder Oberbürgermeister dem Gemeinderat an, die Stadt werde eine erste „Welle“ von Asylbewerbern in Gmünd aufnehmen müssen. Das Regierungspräsidium habe die Zuweisung von 91 Tamilen verfügt. Er schlage vor, sie in zwei alten Wohnhäusern im Industriegebiet der Stadt unterzubringen. Der Sprecher der Mehrheitsfraktion warf ein, sie doch besser „noch weiter draußen“ in billigen Wohncontainern hausen lassen. Ein anderer Ratsherr beantragte, auf jeden Fall in diesem Randviertel die Straßenbeleuchtung aufzuhellen. Ich selbst stellte im Rat dem OB die Frage, ob er diese „neuen Mitbürger“ auch persönlich begrüßen werde, worauf er meinte: „Das sind keine Mitbürger! Die sollten möglichst nicht lang bleiben!“ Ich besuchte daraufhin die Tamilen selbst und war erstaunt, dass sie bereits einen Sprecher gewählt, eine Dusch- und Toilettenordnung aufgestellt, bei der Tageszeitung einen Bericht über ihre Fluchtgründe abgegeben und sich beim Roten Kreuz nach Kleidern erkundigt hatten. Der deutsche Hausmeister allerdings nahm mich in der Meinung, ich sei der OB, auf die Seite, und raunte mir zu: „Meinen Sie nicht auch, am besten wäre es, diese Kerle in einen geschlossenen Bus vorne reinzudrücken und hinten wieder rauszuziehen.“ Auf seinem Tisch lag der Bayernkurier. Schon ein Jahr später kamen Kurden, Bangladeshi, Perser, Syrer u.a. in die Stadt. Die Aramäer aus Beirut brachten die Wörter „Kalaschnikow“ und „Mauser“ mit, bevor sie „Grüß Gott“ sagen konnten.

Meine Frau und ich bildeten mit befreundeten Ehepaaren aus beiden Großkirchen die „Gmünder Asylantenhilfe“. Wir kooperierten mit dem städtischen Ausländer- und Sozialamt und suchten den Flüchtlingen einfachste Wohnungen, gemeinnützi-



Prof. Dr. Manfred Köhnlein

Der emeritierte Pädagogik-Professor aus Schwäbisch Gmünd war Gründungsmitglied des AK Asyl Baden-Württemberg und ist seit vielen Jahren aktiv im Arbeitskreis Asyl Schwäbisch Gmünd

ge Dienste, Kindergarten- und Schulplätze, Sprachkurse, Asylrechtskenntnisse zu vermitteln. Wir führten jeden Mittwochnachmittag den „Tee im Franziskaner“ durch, bei dem offenherzige oder auch nur neugierige Gmünder Bürger die Fremden persönlich kennen lernen und alte Spielsachen, Fahrräder, Nähmaschinen u.a. loskriegen konnten. Ohne Frömmelei wurde der Christusspruch: „Ich bin ein Fremdling gewesen und ihr habt mich beherbergt“ zu unserem Motto. Ein Iraner schuf uns ein Logo, das zugleich als Friedenstaube wie auch als ausgestreckte Hand gedeutet werden konnte und später vom Landesarbeitskreis Asyl jahrelang übernommen wurde.

Persönlich mag in meinem Unterbewusstsein auch die Erinnerung an meine eigene Kinderzeit als verängstigtes „Früchtle“ aus dem zerbombten Stuttgarter Westen eine Rolle gespielt haben, das 1943 elternlos auf die karge Schwäbische Alb „verlagert“ wurde: „Was mir damals passiert ist, soll heute keinem wieder geschehen!“ Überhaupt ist es eine entscheidende Frage an das Selbstverständnis der Flüchtlingshelfer/innen, wann und wo sie selbst einmal existenziell „Fremdlinge und Flüchtlinge“ waren.

2. Was war ihr eindrücklichstes Erlebnis im Engagement für Flüchtlinge?

Auf der traurigen Seite die nächtliche Abschiebung eines Botschaftsflüchtlings aus Tirana, der die Ausreiseaufforderung missachtet und vom Dorfpolizisten mit Handschellen gefesselt zwangsabgeführt wurde. Der sonst so freundliche Beamte fing auf einmal an zu brüllen, als müsse er sein eigenes Mitleid übertönen. Auf der guten Seite die Unterbrechung einer Anhörung in Nürnberg, als die Beamtin unverhofft die Anhörung unterbrach und die weinende iranische Mutter umarmte: „Ich kann Sie verstehen, ich habe auch einen Sohn in diesem Alter!“

Neuerdings bewundere ich das Engagement unseres derzeitigen Gmünder OB Richard Arnold, der selbst durch die überbelegten Zimmer der GU-Kaserne geht und die Einrichtungen der Stadtverwaltung anhält, gemeinnützige Arbeitsgelegenheiten nach § 5 AsylbLG einzurichten.

3. Was war Ihrer Meinung nach das herausragendste Ereignis in der Flüchtlingspolitik in den letzten 25 Jahren?

Wieder auf der negativen Seite der so genannte „Asylkompromiss“ der beiden großen Parteien im Bundestag, der zu der unbarmherzigen Verengung des Asylartikels 16 GG durch den Zusatz des Art. 16a führte und seitdem die Flüchtlinge zur Lüge über ihren wahren Fluchtweg zwingt. Auf der positiven Seite war die Abschaffung der abgepackten Essensrationen und der Einkaufsgutscheine der erste Schritt zur Entdiskriminierung der Asylbewerber. Der zweite Schritt war die Öffnung der Regel- und Sonderschulen auch für die Kinder der GUs: „Ein Kind, das keinen Schulranzen hat, hat keinen Selbstwert“ (G. E. Becker). Endlich war der Sarkasmus der bisherigen kulturministeriellen pseudoliberalen Formel vom Tisch: „Die Kinder und Jugendlichen von Asylbewerbern sind während der Dauer ihres un abgeschlossenen Asylverfahrens von der allgemeinen Schulpflicht befreit.“ Drittens lässt auch die Herabminderung der Zimmerbeleggröße in den GUs von 7 auf höchstens 5 Personen aufatmen, sowie auch die Aufhebung der Residenzpflicht und die verfassungsgerichtlich durchgesetzte Erhöhung der Sozialleistungen für Asylbewerber eine große Erleichterung des Flüchtlingsdaseins sind.

4. Wie und wann haben Sie vom Flüchtlingsrat Baden-Württemberg erfahren?

Ich wurde bereits in den 80er Jahren in den Ersten Sprecherrat des LAK Asyl gewählt, dem ich längere Zeit angehörte (bis mein Sessel in diesem Gremium durchgesehen war).

5. Weshalb ist es für Sie wichtig, dass es den Flüchtlingsrat Baden-Württemberg gibt?

Mit dem Flüchtlingsrat haben die Ministerien, Behörden und Medien ein klares Gegenüber und einen Ansprechpartner auf der Suche nach den Realitäten im Asylbereich. Die örtlichen Asylhelferkreise schätzen die Rundbriefe des FR als Arbeitsanregungen und -hilfen. Die Jahrestagungen sind ein wichtiges Netz des überregionalen Sichkennenslernens, abgesehen von den finanziell nur mühsam tragbaren Boller Treffen.

6. Für was sollte sich der Flüchtlingsrat in Zukunft besonders engagieren?

Die Entscheidungen über die Aufenthalte der Flüchtlinge fallen leider nur auf den allzu sehr formalisierten juristischen und administrativen Wegen. Den Anhörern, Ausländeramtsleitern und Richtern fehlt m. E. die konkrete Kenntnis der hiesigen Lebensumstände der Flüchtlinge. Das hermeneutische Rechtsverständnis ist nicht in allen Ländern und Kulturen gleich. Den so genannten Entscheidern sollten deshalb in Ethnologie und Psychologie Fortbildungskurse angeboten werden. Juristische Standpunkte wie „nur der objektiv erfolgte Verfolgungstatbestand und nicht bereits schon eine subjektive Verfolgungsfurcht begründen die Anerkennung“ sind abseits der gemischten Wirklichkeit. In den Urteilen der Verwaltungsgerichte fehlt meistens die Würdigung integrativer Anstrengungen. Auch die Behaftung auf Inlandsfluchtalternativen trifft die Realität in Verfolgerstaaten nicht. Der Flüchtlingsrat sollte immer wieder mit Analysen anonymisierter Anhörungsprotokolle und Gerichtsurteilsbegründungen an die Öffentlichkeit treten. Die Bundesbürger wissen im allgemeinen nicht, wie hart der Kampf um das Bleiben dürfen ist. Hingegen sind inzwischen die Entscheidungen der Härtefallkommission überaus erfreulich und offensichtlich ideologiefrei geworden.

Die Kreidezeichnung

Wie kamen Sie zum Engagement für Flüchtlinge?

Zum Flüchtlingsrat kam ich 1995 - kurz nach Gründung des Behandlungszentrums für Folteropfer Ulm (BFU). Es war und ist für mich bis heute fast zwangsläufig, dass wir uns auf den Flüchtlingsrat Baden-Württemberg zubeweg(t)en, kümmern wir uns doch um dieselben Menschen – jeder in seinem Zuständigkeitsbereich. Einige Jahre war ich dann im beratenden Vorstand des damaligen AK Asyl Baden-Württemberg, seit einem Jahr bin ich beim Flüchtlingsrat als Revisor tätig.

Was war ihr eindrücklichstes Erlebnis im Engagement für Flüchtlinge?

Das eindrücklichste Erlebnis war ein Geschenk eines bosnischen Patienten an mich im Jahr 2001 – also nach dem Beschluss der Bundesinnenministerkonferenz, dass alle seit 1995 in medizinisch-psychotherapeutischer Behandlung befindlichen bosnischen Patienten ein Bleiberecht bekommen: Er gab mir als Dank für meinen/unseren Einsatz eine bunte Kreidezeichnung aus der Kunsttherapie (KT) des BFU, die eine friedliche Naturstimmung wiedergab, mit der Drina als gemächlichem Fluss, darauf ein Segelboot. Das Bildmotiv kontrastiert mit einem ähnlichen Bild von ihm, welches er wenige Jahre zuvor in der KT auch als schwarze Kohlezeichnung anfertigte: Die Drina im Bosnienkrieg - mit vielen Leichen.

3. Was war Ihrer Meinung nach das herausragendste Ereignis in der Flüchtlingspolitik in den letzten 25 Jahren?

Neben dem oben genannten IM-Beschluss von 2000 war es der Beschluss 1999, etlichen Tausend Kosovo-Albanern im Rahmen eines Kontingents vorübergehenden Schutz in Deutschland zu gewähren. Erstmals wurden die Psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer (PSZ) in großem Umfang mit der psychosozialen und therapeutischen Erstversorgung von ankommenden Flüchtlingen beauftragt und dafür mit staatlichen



Manfred Makowitzki ist organisatorischer Leiter des Behandlungszentrums für Folteropfer Ulm (BFU)

Mitteln vergütet. Dies war vielleicht die wichtigste gemeinsame Aktion der staatlichen Akteure einerseits (der damaligen rot-grünen Bundesregierung) und den Kirchen, Wohlfahrtsverbänden, den Flüchtlingsräten sowie der Psychosozialen Zentren andererseits. Dadurch kamen viele Hundert Menschen in den Genuss einer dolmetschergestützten medizinisch-psychotherapeutischen Erstversorgung.

4. Wie und wann haben Sie vom Flüchtlingsrat Baden-Württemberg erfahren?

Die Anfänge des AK-Asyl Baden-Württemberg habe ich mitbekommen im Jahr 1988, als damaliger Assistent von Eberhard Lorenz (MdL/SPD), seinerzeit asylpolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion und „Geburts helfer“ des AK Asyl – zusammen mit Pfarrer Werner Baumgarten.

5. Weshalb ist es für Sie wichtig, dass es den Flüchtlingsrat Baden-Württemberg gibt?

Für mich (wie auch für das BFU) ist der Flüchtlingsrat Baden-Württemberg „die“ kompetente Anlaufstelle und Informationsquelle für flüchtlingspolitische und asylrechtliche Angelegenheiten im Land, und mit seinen Hauptamtlichen und zahlreichen ehrenamtlichen Akteuren in den Land- und Stadtkreisen ein unverzichtbarer Kooperationspartner.

6. Für was sollte sich der Flüchtlingsrat in Zukunft besonders engagieren?

Der Flüchtlingsrat ist auf allen wichtigen asylrechtlichen und flüchtlingspolitischen Themen up-to date und das sollte so bleiben. Die Verknüpfung mit den PSZ in Baden-Württemberg könnte jedoch intensiviert werden. Es wäre hilfreich, wenn der Flüchtlingsrat jemanden aus seinen Reihen delegieren würde in unsere „Landesarbeitsgemeinschaft Folterüberlebende in Baden-Württemberg“. In diesem Sinne: Herzlichen Glückwunsch an den Flüchtlingsrat Baden-Württemberg und viel Kraft für die nächsten 25 Jahre!

Die Härtefallkommission

Über ein Drittel meines Lebens habe ich mich mit der Flüchtlingsproblematik in aktivem Tun auseinandergesetzt. Ich lebe in Stuttgart und 1986 kamen Hunderte von Flüchtlingen in die Stadt. Flüchtlingsfreundeskreise bildeten sich und Pfarrer Werner Baumgarten gründete den übergeordneten AK Asyl Stuttgart.

Die vielen Flüchtlinge in allen Landesteilen von Baden-Württemberg führten zur Gründung des AK Asyl Baden-Württemberg durch W. Baumgarten, ich war Gründungsmitglied. Die landesweiten Freundeskreise machten auf Missstände, Rechtsverletzungen an den armen Menschen aufmerksam. Persönlich bedeuteten die Zusammenkünfte für meine Hilfe Ansporn und machten mir Mut, unentwegt an die Behörden zu schreiben oder direkt hinzugehen.

Manches Leid konnte gelindert, Abschiebungen verhindert werden.

Leider sah sich Pfarrer Baumgarten vielen Anfeindungen, auch aus den eigenen Reihen, ausgesetzt, es gab Wunden, die bis heute nicht verheilt sind.

Der AK Asyl Baden-Württemberg lebt weiter unter dem Namen Flüchtlingsrat Baden – Württemberg.

Die Türen zum Innenministerium, zum Ministerium für Integration wurden geöffnet.

Andreas Linder, der Geschäftsführer, richtet besonnen und kenntnisreich Positionspapiere ans Ministerium. Unterstützung bekommen er und sein Team von Rechtsanwälten im Sprecherrat.

Nicht zuletzt geht das Gehörtwerden auf zwei Frauen zurück, auf Frau v. Loeper (1. Vors.) und Frau Duchrow (frühere 2. Vors.). Mein Dank an dieser Stelle.

Wer hätte vor 25 Jahren gedacht, dass heute immer noch gegen Abschiebungen, menschenunwürdige Unterkünfte, Essenspakete, Gutscheine,



Ingrid Bohsung
ist aktiv im Arbeitskreis Asyl Stuttgart. Sie war Gründungsmitglied des AK Asyl Baden-Württemberg

Abschiebegefängnisse, Arbeitsverbote, jahrelang andauernde Duldungen gekämpft werden muss. Ich

wünsche mir, dass Kontakte zu den Ministerien zu mehr Menschlichkeit führen für die Flüchtlinge, dass der Einzelfall zählt und der Flüchtling sich nicht als Verbrecher vorkommen muss. Dafür ist es auch ein Fortschritt, dass im Jahr 2005 die Härtefallkommission eingerichtet wurde, bei der ich schon zahlreiche Fälle vorbringen konnte.

Der Flüchtlingsrat ist eine Einrichtung gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, überparteilich, Vermittler zwischen den Religionen, lautstark gegen das Schweigen in der Politik, gegen Todesgrenzen, gegen Waffenhandel, der keine Grenzen kennt.

Der Flüchtlingsrat ist für eine positive Asylarbeit unverzichtbar!

Was hat den Flüchtlingsrat in den 25 Jahren ausgezeichnet? So lautet der erste Teil der Frage, die ich hier beantworten soll. Nun ist es nicht so, dass ich ein komplettes Bild der Arbeit des Flüchtlingsrats zeichnen könnte. Ich war nicht so „nah dran“, dass ich jeden Entwicklungsschritt und jede personelle Veränderung mitbekommen hätte. Aber unsere Wege haben sich immer wieder gekreuzt. Immer wieder wurde mir bewusst: Wenn ich etwas wissen will in Sachen Asyl und Flucht, dann gibt's eine Stelle im Land, bei der ich nachfragen kann. Und häufig hieß es in Karlsruhe, bei der konkreten Alltagsarbeit mit Flüchtlingen: „Dafür gibt's Unterstützung vom Flüchtlingsrat.“

Nun soll ich hier nicht „lobhudeln.“ Darauf wurde ich ausdrücklich hingewiesen. Aber ich möchte doch einmal ganz deutlich meinen Respekt äußern. Respekt, dass diese Institution schon so lange existiert. Dass es Menschen gab, die einen so langen Atem hatten. Auch wenn der allgemeinen Öffentlichkeit das Thema Flucht und Asyl lästig war. Auch wenn die Politik im Land sich lange Zeit herzlich wenig um Flüchtlinge geschert hat und es ihr vor allem darum ging, Härte zu demonstrieren. Sich für dieses ungeliebte Thema zu engagieren, war in Baden-Württemberg besonders schwierig.

Und da sind wir auch schon beim zweiten Teil der Frage, die ich beantworten soll: Warum wird der Flüchtlingsrat auch in der Zukunft wichtig bleiben? Na, das beantwortet sich doch fast von selbst. Ist doch klar, dass Migration als Thema nicht verschwinden wird. Ein kurzer Blick in die Geschichtsbücher zeigt: Äußert selten wurden die „Zugezogenen“ herzlich begrüßt. Der Abwehrreflex scheint fast allen Gesellschaften immanent. Das heißt, es braucht immer Menschen, die den „Neuen“ beistehen und auch für ihre Rechte kämpfen. Es reicht eben nicht, mal einen Teller Suppe für eine syrische Familie zu kochen. In einer Zivilgesellschaft braucht es Institutionen, die weiter gehen und auf die Strukturen achten.

Gigi Deppe,
ARD Rechtsredaktion Fernsehen, Karlsruhe